



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Renaissance und Barock

Wölfflin, Heinrich

München, 1888

§ 4. Die Bewegung in der horizontalen Komposition.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-53132](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-53132)

ahmen lernen, was dieser Mann unter dem „Komponiren im Grossen“ verstand. —

4. Die horizontale Komposition macht eine ähnliche Entwicklung durch.

In scharfem Gegensatz gegen die florentinisch-klassische Sinnesweise, die gerade im gleichmässigen Durchstimmen ihren Stolz gesucht hatte und sogar auf alle Pracht der Eingangsthore und der Hauptfenster an ihren Palästen verzichtete, suchte man jetzt eine Bewegung in die Komposition hineinzubringen, indem man die Effecte nach der Mitte zu steigerte.

In einfachster Form erscheint dies Princip als *rhythmische* Folge gegenüber einer blos metrisch-regelmässigen¹⁾.

So ist die Anordnung der Fenster am Pal Chigi (Giacomo della Porta); nach der Mitte zu folgen sich die Fenster in immer rascherem Tempo, ohne dass der Wechsel (des Intervalls) in irgend einer Weise tectonisch motivirt wäre.

Eine weitergehende Ausbildung des Principis zeigen die Kirchenfaçaden. Unter Giac. della Porta werden sie zu einem System übereinander geschobener Theile, wobei der *plastische Ausdruck* nach der Mitte zu beständig *wächst*; ein Fortgang von Pilastern zu Halb- und ganzen Säulen, die Anstrengung, das allmähliche Sammeln der Kraft wird so zur Anschauung gebracht, namentlich da, wo noch eine Häufung der Säulen in der Mitte eintritt. Die Eckfelder bleiben fast ganz tonlos. Der Körper ist nicht gleichmässig belebt.

Die letzte Konsequenz war dann die *Schwingung* der ganzen Mauermaße in der Weise, dass die Façade an den Enden sich etwas einwärts wölbt, in der Mitte dagegen eine lebhaftere Bewegung nach vorn, auf den Beschauer zu erhält; es ist das die Linie, die Michelangelo für seine berühmte Treppe in der Laurenziana verwandte²⁾.

Das erste Beispiel von Schwingung im Grossen gab A. da Sangallo³⁾, aber lediglich als Einwärtswölbung: *Zecca vecchia*

1) Die Säulenstellung, die Raffael für die Petersfaçade projectirte, ist bewegt, aber noch nicht rhythmisch.

2) Uebrigens wollte er die Treppe von Holz, nicht von Stein.

3) Peruzzi's Pal. Massimi alle colonne ist kaum hieher zu rechnen, da hier offenbar die Strasse die Form vorschrieb, kein ästhetischer Grund entscheidend war.

(banco di S. Spirito)¹⁾ und Porta di S. Spirito. — Die bewegten Muster finden sich erst bei Borromini: S. Agnese an Piazza Navona, noch mässig; dann aber in S. Carlo alle quattro fontane (1667) das äusserst Mögliche²⁾.

Durch die Schwingung der Mauer erreichte der Barock noch einen anderen Zweck: indem sämtliche Giebel, Fenster, Säulen und so fort die Beugung begleiten, entsteht für das Auge ein äusserst lebhafter Bewegungseindruck. Es sieht gleichartige Formen gleichzeitig unter verschiedenem Winkel. Die Wirkung ist die, dass z. B. Säulen, die nach verschiedenen Axen orientirt sind, sich beständig zu wenden und zu drehen scheinen. Man glaubt, ein wilder Taumel habe plötzlich alle Glieder ergriffen. Das sind die Künste des Borromini.

Mit dem aber verliert auch der Stil seinen ursprünglichen Charakter des Massig-Ernsten, man kann die leeren Mauern nicht mehr ertragen, Alles löst sich auf in Decoration und Bewegung.

5. Der Barock giebt nirgends das Fertige und Befriedigte, nicht die Ruhe des Seins, sondern die Unruhe des Werdens, die Spannung eines veränderlichen Zustandes. Es resultirt hieraus in anderer Art wiederum ein Bewegungseindruck.

Dahin gehört das Motiv der *Spannung in den Proportionen*.

Der Kreis z. B. ist eine durchaus ruhige unveränderliche Form, das Oval ist unruhig, scheint jeden Augenblick anders werden zu wollen. Es fehlt ihm die Nothwendigkeit. Der Barock sucht principiell diese „freien“ Proportionen auf. Das Abgeschlossene, Fertige ist seinem Wesen zuwider.

Er gebraucht das Oval nicht nur für Medaillons und Aehnliches, sondern auch als Grundrissform für Säle, Höfe, Kircheninterieurs. Früh erscheint es im Zusammenhang mit einer aufgeregten Beweglichkeit bei Correggio (1515)³⁾; zu einer Zeit, als

1) Vasari versäumt nicht auf das neue Motiv aufmerksam zu machen. v. di Sangallo (V. 458): fece Antonio la facciata della zecca vecchia con bellissima grazia in quello angolo girato in tondo, che è tenuto cosa difficile e miraculosa.

2) Geschwungene Palastfaçaden kennt Rom nicht; anderorts kommen sie wohl vor.

3) Mad. mit vier Heiligen (Dresden) Abb. bei Woltmann-Wörmann, Gesch. d. Mal. II. 705: ovales Medaillon mit Blattkranz.